

Ansprachen beim Gedenken 2003

Rechnitz 23.März 2003

Bogdan Bogdanovic

Architekt - Belgrad/Wien

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Schicksal hat mir leider die traurige Ehre beschert, auf dem Boden des ehemaligen Jugoslawien viele Stätten des Leides und des gewaltsamen Todes zu markieren. Zu oft habe ich mich, ob ich es nun wollte oder nicht, mit einer Frage auseinandergesetzt, die nicht zu beantworten ist:

woher diese höllische Koinzidenz stammen könnte, dass sich die entsetzlichsten Akte des Auslöschens von menschlichem Leben nicht so selten gerade in friedlichen, sogar lyrischen Landschaften ereigneten. - Als ich das Denkmal in Jasenovac errichtete, am Ort, wo sich einst das furchtbare Ustascha-Lager befand, war ich sowohl von der Furchtbarkeit der Verbrechen, als auch vom völlig entgegengesetzten Natur-Bühnenbild überwältigt. Vor mir befanden sich wasserreiche Flüsse, üppige Wälder und saftige Wiesen. Haben die Henker bewusst diese außergewöhnliche Landschaft für ihre Untaten gewählt? Handelte es sich dabei nicht um einen zusätzlichen Zynismus der Mörder - ihren perversen Wunsch, dem Opfer noch die Schönheiten jener Welt vorzuführen, die es verlässt? Aber auch in dieser prachtvollen Inszenierung haben sich die Hauptdarsteller der Verbrechen bemüht, anonym zu bleiben und dadurch der Strafe zu entgehen. Diese Vorsicht war also praktisch begründet, hatte aber auch tiefere, dunklere Beweggründe. Man wollte vor allem dem Opfer das Recht auf die Privatseite des Sterbens absprechen - sein Anrecht, die Schwelle des Lebens als ein Individuum zu überschreiten, nicht als eine Nummer. Ein Postulat der "Vernichtungswirtschaft", die das eben vergangene zwanzigste Jahrhundert als schwere Last auf dem Gewissen der Menschheit hinterlassen hat.

Die Täter wollten, namenlos, versteckt bleiben - und auch den Opfern raubten sie, noch vor dem Tod, den Namen. Von dem schrecklichen Schauspiel der Ermordung bleibt als stummer Beteiligter und Zeuge die umgebende Natur: schön, unschuldig und doch für immer befleckt.

Alle diese, aber auch viele andere Fragen werden durch die heutige Feier geweckt, die von der Hoffnung erfüllt ist, dass sich die Übeltaten des vorigen Jahrhunderts niemals und nirgends wiederholen mögen.